

Beschlüsse des EZB-Rats (ohne Zinsbeschlüsse)

Operationeller Bereich: Am 6. September 2007 beschloss der EZB-Rat, ein zusätzliches liquiditätszuführendes längerfristiges Refinanzierungsgeschäft mit einer Laufzeit von drei Monaten ohne im Voraus festgelegten Zuteilungsbetrag durchzuführen. Diese Transaktion sollte dazu beitragen, das Funktionieren des Euro-Geldmarkts zu normalisieren.

Zahlungssysteme: Am 9. August 2007 stimmte der EZB-Rat der Veröffentlichung der vierten Auflage des „Blue Book on Payment and Securities Settlement Systems in the EU“, eines Leitfadens über die Zahlungsverkehrssysteme in der EU, zu. In der vierten Auflage werden die grundlegenden Veränderungen der Zahlungs- und Wertpapierabwicklungssysteme berücksichtigt, die zwischen 2001, als die dritte Auflage erstellt wurde, und 2007 stattfanden. Das „Blaue Buch“ ist auf der Website der EZB abrufbar.

Finanzmarktstabilität und -aufsicht: Am 20. September 2007 stimmte der EZB-Rat der Veröffentlichung des Jahresberichts „EU banking structures“ (Struktur des Bankensektors in der EU) zu, der vom Ausschuss für Bankenaufsicht erstellt wurde. Das Dokument konzentriert sich auf strukturelle Entwicklungen im Jahr 2006 und im ersten Halbjahr 2007, die für die Stabilität des Bankensystems relevant sind. Der Bericht und eine entsprechende Pressemitteilung werden auf der Website der EZB veröffentlicht.

Stellungnahme zu Rechtsvorschriften: Am 2. August 2007 verabschiedete der EZB-Rat auf Ersuchen der Banca Națională a României eine Stellungnahme zu der Regulierung der Finanzinstitute außerhalb des Bankensektors durch die Zentralbank (CON/2007/23). Am 8. August 2007 verabschiedete der EZB-Rat auf Ersuchen der Banca Națională a României eine Stellungnahme zu statistischen Meldungen über Aktiva und Passiva, die in der Bilanz von Finanzinstituten außerhalb des Bankensektors ausgewiesen sind (CON/2007/24). Am 23. August 2007 verabschiedete der EZB-Rat auf Ersuchen des spanischen Wirtschafts- und Finanzministeriums eine Stellungnahme zu Änderungen der Rechtsvorschriften über Zahlungs- und Wertpa-



pierabwicklungssysteme zur Vorbereitung auf Target-2 (CON/2007/25). Am 27. August 2007 verabschiedete der EZB-Rat auf Ersuchen der polnischen Finanzministerin eine Stellungnahme zu Änderungen der Governance, der Aufsicht und der Finanzierungsart des Einlagensicherungssystems, insbesondere im Hinblick auf die Beteiligung der Narodowy Bank Polski (CON/2007/26). Alle vier Stellungnahmen sind auf der Website der EZB abrufbar.

Modernisierung des Scheckinzugs

Die im Zentralen Kreditausschuss (ZKA) zusammenarbeitenden Verbände der deutschen Kreditwirtschaft haben Anfang September 2007 gemeinsam mit der Deutschen Bundesbank das neue imagegestützte Scheckinzugsverfahren (ISE-Verfahren) in Betrieb genommen. Mit diesem Verfahren wird die papierhafte Vorlage von Schecks ab einem Betrag von 6 000 Euro durch die Übermittlung elektronischer Abbilder – sogenannter Images – ersetzt. Das ISE-Verfahren löst das für die beteiligten Kreditinstitute vergleichsweise aufwendige Großbetrag-Scheckinzugsverfahren (GSE-Verfahren) ab. Dies ist eines der letzten Verfahren, bei dem zwischen Kreditinstituten noch Belege ausgetauscht werden. Für Schecks mit einem Betrag unter 6 000 Euro gilt bereits die beleglose Abwicklung.

Pro Arbeitstag werden in Deutschland durchschnittlich noch rund 430 000 Schecks ausgestellt. Gerade die rückläufige Schecknutzung gab den Anlass, den Scheckezug zu rationalisieren. Die rechtlichen Voraussetzungen für die Einführung des ISE-Verfahrens in Deutschland hat das Bundesjustizministerium durch die Änderung der aus dem Jahre 1953 stammenden „Verordnung über Abrechnungstellen im Wechsel- und Scheckverkehr“ geschaffen. Damit entfällt nun auch für Schecks ab 6 000 Euro die Notwendigkeit der papierhaften Vorlage. Stattdessen genügt die Einlieferung eines elektronischen Scheckbildes nebst Datensatz bei der Deutschen Bundesbank als Abrechnungsstelle. Durch den Wegfall der Bearbeitung von Scheckbelegen und des Schecktransports gilt das neue Verfahren für die deutsche Kreditwirtschaft als wesentlich rationeller und schneller als das bisherige Verfahren. Für

spezielle Geschäfte gibt es aber weiterhin einen Bedarf für die Verwendung von Großbetragsschecks. Aktuell werden arbeitstäglich im Durchschnitt rund 30 000 Schecks im ISE-Verfahren abgewickelt.

Zusammenarbeit mit der CBBH

Das Eurosystem hat Mitte September einen Bericht über das „Programm zur Bedarfserhebung für die Centralna banka Bosne i Hercegovine“ (CBBH) vorgelegt. Das Projekt, das am 16. Februar 2007 begonnen hatte, wurde in einer Sitzung des entsprechenden Lenkungsausschusses in Sarajevo, an der alle betroffenen Parteien teilnahmen, mit der abschließenden Erörterung und Verabschiedung des Berichts über die Bedarfsanalyse beendet. Aus Sicht der EZB war das Programm durch eine reibungslose und transparente Zusammenarbeit aller Beteiligten, die Einhaltung der Fristen und qualitativ hochwertige Ergebnisse gekennzeichnet. In dem Bericht werden Bereiche aufgezeigt, in denen CBBH während der kommenden Jahre durch die Einführung neuer Bestimmungen oder Richtlinien, die Änderung bestehender Verfahren und die Weiterbildung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Fortschritte erzielen muss, um so die operationalen Voraussetzungen für den Beitritt zum Europäischen System der Zentralbanken zu schaffen, sobald Bosnien und Herzegowina für die Aufnahme in die Europäische Union bereit ist.

Die Umsetzung des von der Europäischen Union finanzierten Programms erfolgte durch die Europäische Zentralbank in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbank, der Eesti Pank, der Bank von Griechenland, der Banco de España, der Banque de France, der Banca d'Italia, der Oesterreichischen Nationalbank und der Banka Slovenije. Dabei wurden die Funktionen der CBBH in den Bereichen wirtschaftliche Analyse und Forschung, Statistik, Geldpolitik im Rahmen einer Currency-Board-Regelung, Zahlungs- und Abwicklungssysteme, Finanzstabilität, Koordinierung der Tätigkeit von Zulassungs- und Aufsichtsbehörden sowie Innenrevision untersucht.

In dem Bericht zur Bedarfsanalyse wird bestätigt, dass die CBBH als staatliche Institution in Bosnien und Herzegowina einen

sehr guten Ruf hinsichtlich ihrer technischen Fähigkeiten genießt, was sich an den Verfahren und Richtlinien ablesen lässt, die in einigen Bereichen EU-Standards entsprechen oder diesen sehr nahe kommen. In einigen anderen Bereichen müssen jedoch noch erhebliche Fortschritte erzielt werden, um den Anschluss an EU-Standards zu erreichen. Nähere Einzelheiten zu den Empfehlungen hinsichtlich der verschiedenen Funktionen der CBBH finden sich im Anhang der englischsprachigen Pressemitteilung (auf der Website der EZB unter www.ecb.europa.eu abrufbar).

Devisenhandels- und Derivateumsätze

Im April 2007 wurde in 54 Ländern – darunter alle wichtigen Industrieländer und Finanzzentren – eine Erhebung über Devisenhandelsumsätze und Geschäfte in Derivaten durchgeführt. In Abstimmung mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) finden diese Erhebungen seit 1989 in dreijährigem Rhythmus statt. In Deutschland wurden die Zahlen durch eine Umfrage auf freiwilliger Basis bei 18 größeren Banken ermittelt, auf die mehr als 80 Prozent des deutschen Devisenhandels und der hier abgeschlossenen derivativen Geschäfte entfallen.

Devisenhandelsumsätze in Deutschland:

Die deutschen Banken meldeten für April 2007 – nach Abzug doppelt erfasster Geschäfte zwischen inländischen Händlern – insgesamt 1 876 Milliarden US-Dollar Umsatz im Devisenkassa- und Devisenterminhandel. Der Handel in Währungsswaps und Devisenoptionen ist hierin nicht enthalten. Bei 19 Geschäftstagen im April 2007 ergab sich ein durchschnittlicher Tagesumsatz von 99 Milliarden US-Dollar. Davon entfielen 25 Milliarden US-Dollar auf Kassa- und 74 Milliarden US-Dollar auf Termingeschäfte (Outright Forwards und Devisenswaps). Das tägliche Handelsvolumen lag damit um 16 Prozent niedriger als im Vergleichsmonat April 2004. Der Rückgang war bei den Devisenkassageschäften mit 31 Prozent ausgeprägter als bei den Termingeschäften (minus 10 Prozent).

Die deutsche Entwicklung verläuft damit entgegengesetzt zu dem von der BIZ

ermittelten globalen Trend, der eine ungewöhnlich starke Zunahme des Devisenhandels ausweist. Ursächlich für das abweichende deutsche Ergebnis ist jedoch nicht eine generelle Einschränkung der Handelsaktivitäten, sondern die Verlagerung von Handelsaktivitäten an andere Finanzzentren, namentlich London. Mit einem Anteil von 83 Prozent betraf der weitaus größte Teil der Geschäfte Umsätze mit Gebietsfremden. Hinsichtlich der gehandelten Währungen entfiel mit 43 Prozent nahezu die Hälfte der Geschäfte auf die Kombination Euro/US-Dollar. Bei weiteren 19 Prozent wurden Euro gegen andere Währungen getauscht. Der Anteil des Euro erreichte somit insgesamt 62 (56) Prozent. Bei 35 Prozent der Umsätze wurden US-Dollar gegen andere Währungen getauscht.

OTC-Derivatehandel in Deutschland:

Zum letzten Erhebungstermin 2004 waren die außerbörslichen Geschäftsabschlüsse (OTC-Geschäfte) in Deutschland aufgrund von Verlagerungen an andere Handelsplätze deutlich zurückgegangen. Mit Geschäftsabschlüssen über 1 715 Milliarden US-Dollar (Nominalwert) lagen die Umsätze im April 2007 doppelt so hoch wie im April 2004. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden somit Geschäftsabschlüsse über 90 Milliarden US-Dollar gegenüber 43 Milliarden US-Dollar im April 2004 getätigt. Bei den währungsbezogenen OTC-Derivaten (Devisenoptionen und Währungsswaps), auf die allerdings weniger als ein Prozent des OTC-Derivatehandels entfällt, wurde das Umsatzniveau knapp gehalten.

Globale Ergebnisse: Gleichzeitig mit den nationalen Zentralbanken hat die BIZ Ende September eine Mitteilung herausgegeben, in der die Erhebungsergebnisse aus allen beteiligten Ländern zusammengefasst werden (www.bis.org/triennial.htm). Darin sind Doppelerfassungen von grenzüberschreitenden Geschäftsabschlüssen ausgeschaltet. Die Bestandsaufnahme des Devisen- und Derivatehandels ist die dritte seit der Einführung des Euro im Jahr 1999. Die Veröffentlichung einer abschließenden Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse soll im Dezember 2007 erfolgen.

Traditionelle Devisenmärkte: Der Survey des Jahres 2007 weist auf eine starke Zunahme des weltweiten Handels an den traditionellen Devisenmärkten im Vergleich zum Jahr 2004 hin. Der durchschnittliche Tagesumsatz erhöhte sich von 1 880 Milli-

arden US-Dollar im April 2004 auf 3 210 Milliarden US-Dollar im April 2007, was bei Zugrundelegung der aktuellen Wechselkurse einem Anstieg um 71 Prozent entspricht. Vorläufigen Angaben zufolge belief sich der durchschnittliche Tagesumsatz des Handels von Kontrahenten im Euroraum mit herkömmlichen Devisenhandelsinstrumenten (das heißt Kassageschäfte, Outright-Termingeschäfte und Devisenwappengeschäfte) auf 383 Milliarden US-Dollar (plus 30 Prozent gegenüber dem für April 2004 geschätzten Stand). Dieser Betrag macht rund zehn Prozent des gesamten Nettomarktvolumens aus.

Demgegenüber beliefen sich die Abschlüsse von Geschäftspartnern im Vereinigten Königreich auf 34 Prozent in den Vereinigten Staaten auf 17 Prozent und in Japan auf sechs Prozent des globalen Umsatzvolumens. Weltweit war der Euro im April 2007 die am zweithäufigsten gehandelte Währung; er war an 37 Prozent aller Devisenhandelsgeschäfte beteiligt. Die meistgehandelte Währung war der US-Dollar mit einem Anteil von 86 Prozent. Der japanische Yen lag mit weniger als 17 Prozent an dritter Stelle, gefolgt vom Pfund Sterling mit 15 Prozent. In der Zeit vom April 2004 bis zum April 2007 stabilisierte sich der Anteil des Euro, nachdem er 1998 bis 2001 im Gefolge des durch die Euro-Einführung 1999 bedingten Wegfalls des Devisenhandels in dessen Vorgängerwährungen stark zurückgegangen war. Der Anteil des US-Dollars und der beiden anderen wichtigen Währungen verringerte sich im genannten Zeitraum weiter.

Der Euro wurde weltweit nach wie vor überwiegend gegen US-Dollar getauscht; auf dieses Währungspaar entfielen 74 Prozent der Devisenumsätze, bei denen der Euro beteiligt war. Euro und US-Dollar blieben mit 27 Prozent der weltweiten Umsätze das am stärksten gehandelte Währungspaar. Im Jahr 2004 hatte der Anteil allerdings noch 28 Prozent betragen. Gleichzeitig blieb der Marktanteil anderer Währungspaare mit Beteiligung des Euro mit insgesamt zehn Prozent der globalen Umsätze gering. Hieran wird deutlich, dass der US-Dollar an den Devisenmärkten weiterhin die Rolle der wichtigsten Vehiklwährung spielte. Auch im Euro-Währungsgebiet war die meistgehandelte Währung der US-Dollar; auf ihn entfielen 83 Prozent der Devisenhandelsgeschäfte. Der Euro war an 61 Prozent der Devisenumsätze von

Kontrahenten des Euroraums beteiligt und wurde vor allem gegen US-Dollar getauscht (auf dieses Währungspaar entfielen 46 Prozent der Devisenumsätze des Eurogebiets).

Außerbörsliche Derivatemarkte: Der durchschnittliche Tagesumsatz mit außerbörslichen Derivaten (OTC-Geschäfte) – Währungskontrakte (Währungsswaps und -optionen) sowie Zinsinstrumente – war im April 2007 deutlich höher als im April 2004. Insgesamt stieg der Umsatz mit außerbörslichen Derivaten von 1 220 Milliarden US-Dollar auf 2 090 Milliarden US-Dollar im Jahr 2007. Vorläufigen Angaben zufolge beliefen sich die Geschäftsabschlüsse von Ansässigen im Euro-Währungsgebiet im April 2007 auf rund 441 Milliarden US-Dollar (plus 53 Prozent gegenüber April 2004). Dieser Betrag machte rund 21 Prozent des gesamten gemeldeten Nettoumsatzes (das heißt des um doppelt erfasste Geschäfte zwischen berichtenden Händlern innerhalb des Eurogebiets bereinigten Umsatzes) am OTC-Derivatemarkt aus.

Im Vergleich dazu betrug der Anteil von Geschäftsabschlüssen im Vereinigten Königreich 43 Prozent, in den USA 24 Prozent und in Japan vier Prozent. Zinsbezogene Derivate waren im Euro-Währungsgebiet mit Abstand am weitesten verbreitet. Anders als noch im April 2004 dominierten sie jedoch eher den weltweiten Handel als den Handel im Euroraum. So machten Kontrakte mit Devisenderivaten im Eurogebiet 22 Prozent und solche mit Zinsderivaten 78 Prozent des Gesamtumsatzes mit Derivategeschäften aus, während ihr Anteil auf globaler Ebene 14 Prozent beziehungsweise 81 Prozent betrug (bei der Erfassung ist von einer Lücke von zirka fünf Prozent auszugehen). Im Vergleich zu früheren Erhebungen stieg der Handel mit zinsbezogenen OTC-Derivaten weiter deutlich an. Erneut entfiel der größte Teil des weltweiten durchschnittlichen Tagesumsatzes auf den Euro (39 Prozent), wenngleich dieser Anteil geringer ausfiel als in der vorherigen Erhebung (45 Prozent). Der globale Umsatz des auf Euro lautenden Zinsswaps erhöhte sich von April 2004 bis April 2007 um 83 Prozent; damit war dieser Zinsswap nach wie vor das meistgehandelte OTC-Derivat. Sein Anteil am weltweiten Umsatz mit OTC-Derivaten belief sich auf 31 Prozent, und 64 Prozent aller Abschlüsse von Geschäftspartnern im Euroraum entfielen auf dieses Instrument.